



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Heilige Seelenlust**

**Spee, Friedrich von**

**Stuttgart, 1845**

6. Sehnsucht nach Erlösung von der Sünde

**urn:nbn:de:hbz:466:1-43864**

Liebe, die mich wird umstecken  
Mit dem Laub der Herrlichkeit:  
Liebe, dir ergeb ich mich,  
Dein zu bleiben ewiglich!

6.

**Sehnsucht nach Erlösung von der Sünde.**

Ach weh! ach weh! wo soll ich hin  
Vor meinen großen Sünden?  
Wo wird mein Geist und todter Sinn  
Das Leben wieder finden?  
Wer giebt mir eine Thränenfluth,  
Daß ich mein Leid beweine?  
Wer glüht mein Herz mit Kraft und Gluth,  
Und macht mich wieder reine?  
Ich hab des Schöpfers schönstes Bild,  
Mein arme Seel beslecket,  
Und seinen Glanz so blind, so wild  
Mit Wust und Schlamm verdeckt.  
Ich hab mich von der Herrlichkeit  
In Schmach und Spott gefället.  
Ach weh! ach weh! o Herzeleid,  
Daß ich mich so entstelllet!  
Ach weh! ich habe mich von Gott  
Dem höchsten Gut, gewendet,  
Und zu der Sünde, Höll und Tod  
Gefehret, ganz verblendet.  
Ich hab ihn nicht, wie ich gesollt,  
Von Herzensgrund geliebet,  
Und ihm zu Lob, wie er gewollt,  
Mich nicht sehr streng geübet.

Ich hab dem Herrn der Herrlichkeit  
Ganz lau und kalt gedienet,  
Und ihm durch meine ganze Zeit  
Mit schlechter Treu gegrünet;  
Ich hab nicht Acht auf ihn gehabt,  
Nicht wie ein Knecht geehret,  
Noch auch, mit dem er mich begabt,  
Sein schönes Pfund vermehret.

Ich hab, wie ein verstocktes Kind,  
Den Vater, ach! verlassen;  
Und bin gerennet, wild und blind,  
Auf meiner Bosheit Gassen.  
Ich habe meine Pflicht und Schuld  
Ihm leider nicht erzeiget,  
Noch vor der väterlichen Huld  
Mich nach Gebühr geneiget.

Ich habe meinem besten Freund  
Die Freundschaft aufgesaget,  
Und ihn, wie treu ers auch gemeint,  
Von mir hinweg gejaget.  
Ich habe mich zum Feind gewendt,  
Und bin sein Sklave worden,  
Zum Feind, der mich doch hat behend  
Auf ewig wollen morden!

Ich habe meinen Bräutigam,  
Der mich ihm auserkoren,  
Meins Herzens Schatz, das Gotteslamm  
Eblendiglich verloren!  
Ich hab des Schönsten Angesicht,  
Des Liebsten Kuß verscherzet;

Ich habe meines Lebens Licht  
O tausend Weh! geschmerzet.  
O tausend Weh, o todte Lust!  
Wie hast du mich vernichtet:  
O Eitelkeit! o Sündenwust!  
Wie bin ich zugerichtet!  
Du, du, o Sünd! o Seelentod!  
Hast mich mir selbst genommen,  
Durch dich bin ich um Vater, Gott,  
Herrn, Freund und Bräutigam kommen!  
Ach! ist auch irgend eine Pein,  
Die meiner gleich zu schätzen?  
Kann auch ein einzig Uebel seyn,  
Das neben meins zu setzen?  
Gott ist für mich aus bloßer Huld  
Am Kreuzesstamm gestorben,  
Und ich hab mich aus eigener Schuld  
Doch wiederum verdorben!  
Wem soll ich nun mein Herzeleid  
Und großen Jammer klagen?  
Wem soll ich meine Traurigkeit  
Und ewgen Schaden sagen?  
Ich bin mir selbst mein Seelengift,  
Mein Tod und Feind gewesen;  
Ich hab mir selbst, was jetzt mich trifft  
Das Uebel auserlesen!  
O ewge Güt, o großer Gott!  
Zu dir wend ich mich wieder;  
Dir klag ich meines Herzens Noth,  
Vor dir werf ich mich nieder:

Dir ruf ich zu, dich schrei ich an  
Um Ablass meiner Sünden,  
Du bist allein, der helfen kann,  
Und mich vom Tod entbinden.

Es ist mir leid, was ich gethan,  
Und was ich mißgehandelt;  
Er reut mich, daß ich auf der Bahn  
Der Sünder hab gewandelt.  
Ach! daß ich doch mein Angesicht  
Von dir je abgewendet!  
Ach! daß die Kreatur, mein Licht!  
So sündlich mich verblendet.

Es ist mir leid! Ich bin nicht werth,  
Dein Antlitz zu erblicken;  
Ich bin nicht werth, daß mich die Erd  
Noch trägt auf ihrem Rücken:  
Jedoch vergieb, schrei ich zu dir,  
Vergieb, o große Güte!  
Vergieb, vergieb, vergieb es mir,  
O gnädiges Gemüthe!

Du bist ja huldreich, gut und mild,  
Barmherzig und gelinde,  
Du wirst ja deiner Gottheit Bild  
Nicht lassen in der Sünde!  
Wer wird dich loben in dem Psuhl?  
Wer in dem Abgrund preisen?  
Wer Opfer bringen deinem Stuhl  
Und frommen Dienst erweisen?

Herr! so du ins Gericht willst gehn,  
Und nach den Thaten sprechen,

Wer ist's, der vor dir kann bestehn,  
Und sich der Straf entbrechen?  
Die Himmel sind nicht rein vor dir  
Und deine Heiligen alle,  
Vielmehr der Mensch, der Sünder hier,  
Der so geneigt zum Falle.

Schau an, schau deinen eingen Sohn,  
Der meine Schwachheit trägt,  
Der meine Pein und Sündenlohn  
Sich selbst hat aufgelegt;  
Schau, wie er an des Kreuzes Stamm  
Für mich ist angeschlagen,  
Und als ein treuer Bräutigam  
Trägt liebeich seine Plagen.

Was willst du mehr? Die Sünd ist hin,  
Die Schulden sind bezahlet;  
Verändert ist mein Herz und Sinn,  
Sein Blut hat mich durchstrahlet.  
Ich bin nun Freund, ich bin nun Kind,  
Ich bin nun neu geboren,  
Es faust nun seines Geistes Wind  
In meines Herzens Ohren.

Hinführo werd ich nimmermehr  
Aus deinen Wegen schreiten;  
Ich werde deines Namens Ehr  
Durch alle Welt ausbreiten;  
Ich will dich lieben über mich,  
Ich will mein Leid und Leben  
Zu deinem Lobe williglich,  
So oft du willst, hingeben.